

Freie

Zeitschrift für

Assoziation

psychoanalytische Sozialpsychologie



Psychosozial-Verlag

Impressum

Freie Assoziation
Zeitschrift für psychoanalytische
Sozialpsychologie
ISSN 1434-7849
18. Jg. (2015) Heft 2

ViSdP
Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Herausgeber_innen
Markus Brunner, Dr., Sozialpsychologe und Soziologe, Sigmund-Freud-Universität Wien, Vorstand der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, Koordinationsteam der AG Politische Psychologie.
Kontakt: brunner@agpolpsy.de

Rolf Haubl, Prof. Dr. Dr., Dipl.-Psych., Germanist und Gruppenanalytiker (DAGG), Prof. für psychoanalytische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität, Direktor des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt a. M., seit 2006 Mitherausgeber der *Freien Assoziation*.
Kontakt: haubl@soz.uni-frankfurt.de

Christine Kirchhoff, Prof. Dr., Juniorprof. für Psychologie mit Schwerpunkt psychoanalytische Kulturwissenschaften an der International Psychoanalytic University Berlin (IPU).
Kontakt: christine.kirchhoff@ipu-berlin.de

Julia König, Dr. des., Erziehungswissenschaftlerin am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Kontakt: j.koenig@em.uni-frankfurt.de

Jan Lohl, Dr., Sozialwissenschaftler und Supervisor (DGsv), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt a. M.
Kontakt: lohl@sigmund-freud-institut.de

Tom D. Uhlig, Student der Psychologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Kontakt: tom.d.uhlig@gmail.com

Sebastian Winter, Dr. phil., Sozialpsychologe und Historiker, Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) der Universität Bielefeld.
Kontakt: sebastian.winter@uni-bielefeld.de

Gegründet von
Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, PD Dr. Dipl.-Psych. Bernd Oberhoff, Dr. med. Dieter Ohlmeier und Dr. Burkard Sievers

Ehemalige Herausgeber
Dipl.-Päd. Ullrich Beumer, Dr. rer. pol. Klaus Gourgé, PD Dr. Dipl.-Psych. Bernd Oberhoff, Dr. med. Dieter Ohlmeier, Prof. Dr. Dr. Rolf Haubl, Dr. Burkard Sievers

Kontakt
Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfPSo)
<http://psychoanalytischesozialpsychologie.de/>
E-Mail: freie.assoziaton@psasoz.org

Verlag
Psychosozial-Verlag, Walltorstr. 10, 35390 Gießen/Germany
Tel.: 0641/96997826, Fax: 0641/96997819
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de;
www.psychosozial-verlag.de

Copyright
© 2015 Psychosozial-Verlag
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich zugelassenen Fälle bedarf der Zustimmung des Verlages.

Umschlagentwurf und Typografie: Theodor Bayer-Eynck, Coesfeld
Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin
Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Stettin

Inhalt

Editorial 7

Haupttexte

Heribert Schiedel

»Abendland in Christenhand!«

Autoritäre und rassistische Mobilisierungen in der Post-Demokratie 13

Tom D. Uhlig

Wahnmachen

Eine Adoleszenzkrise des völkischen Protests 33

Kommentare

Floris Biskamp

Die Untergangster und ihre Spiegelbilder

Replik auf Heribert Schiedel 51

Ivo Bozic

Pegida und der Islam

Gedanken zum Beitrag von Heribert Schiedel 55

Jérôme Seeburger

Thesen zum »Primat des Antisemitismus«

58

Shadan Tavakoli

Das Paradies den Ungläubigen

Eine Skizze der materialistischen Islam- und Religionskritik 62

Daniel Keil

Botschaften aus der Vorhölle

Pegida und die Wiederbelebung des Völkischen 66

Marc Schwietring

Pegida-Momente

73

Anna Neubauer

Und immer wieder: Das Problem heißt Rassismus

Eine Perspektive aus Dresden 77

Anika Döhring

PEgIdA und »Nein zum Heim«– Schaffung von Angstzonen
Die Wirkung rechter Gewalt im Kontext der Vorerfahrungen von ihr
betroffener Personen 82

Insa Kleimann

... unter ferner liefen: Sexismus, Antifeminismus,
Homo- und Trans*phobie
Der blinde Fleck der (radikalen) Linken bei der Kritik an und den
Mobilisierungen gegen *Pegida*, *AfD* und Co 87

Eva Berendsen

Angekommen: in der Lügenpresse
Rassisten sind jetzt Kritiker, Nazis mit Israelflagge unterwegs und
Genderforscher wahnsinnig – über verwirrende Umdeutungen und
diskursive Errungenschaften der Rechten 91

Flemming Ipsen

Gegen »Systemmedien« und »Lügenpresse«
(Neu)rechte Bewegungen am digitalen Stammtisch und die aktuelle
Salonfähigkeit alter Feindbilder 96

Philipp Nicolay und Svenja Kalibabky

Wahrheitssuche im Spannungsfeld von Reptiloiden
und imperialistischen Spindoctors 99

Sonja Witte

»Nebeneinander von Vorgarten und Gaskammer«–
Wenn Denken haltlos wird
Eine Anmerkung zu Tom D. Uhligs Beitrag »Wahnmachen« 103

Philipp Berg

Thesen zur Putin-Idealisierung der Montagsmahnwachen
für den Frieden
Kommentar zum Beitrag von Tom D. Uhlig 107

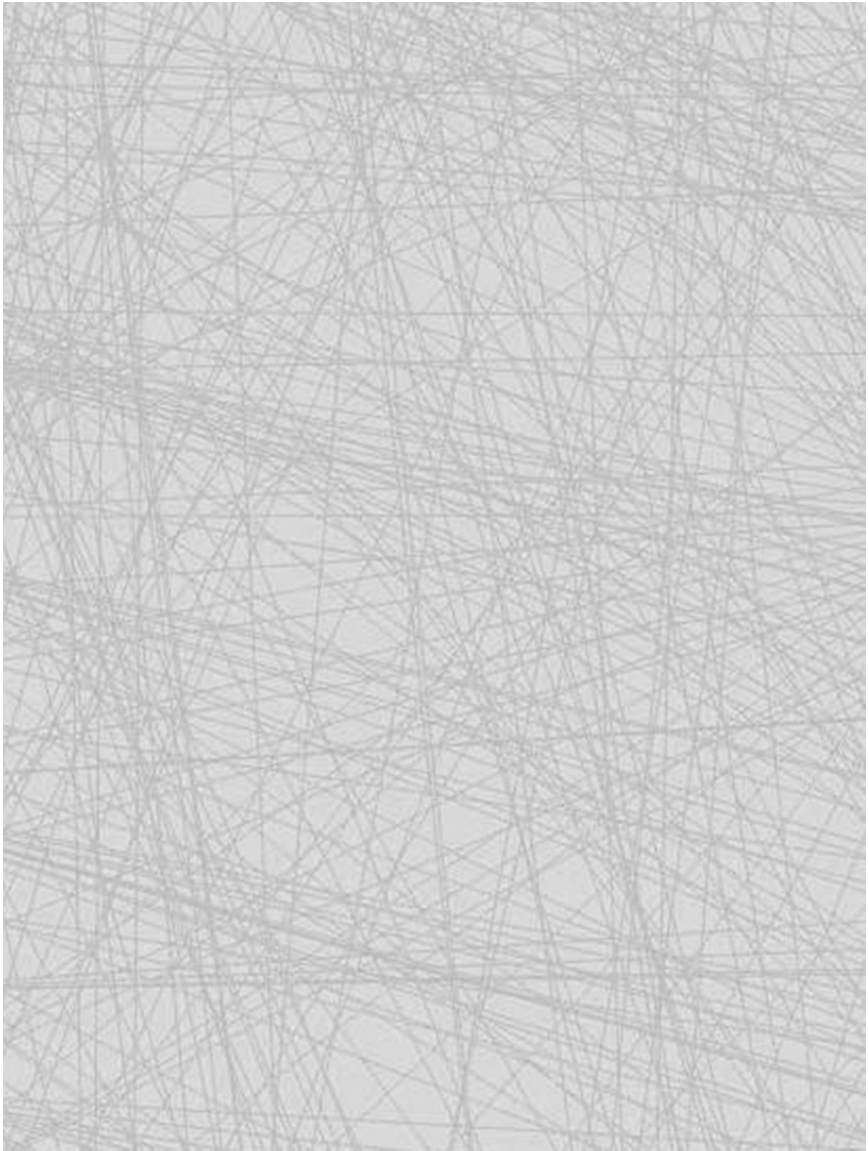
Sebastian Schäfer

Vom Wahn machen 110

Michael Kopel

Verschwörungdenken und wissenschaftliches Engagement
Anmerkungen zum Beitrag von Tom D. Uhlig 115

<i>Micha Brumlik</i> Schwarz-Weiß-Denken Gedanken und Assoziationen zu Uhligs Beitrag »Wahnmachen«	120
Interventionen	
<i>Christoph Schwarz</i> Jugend, Generationenspannung und Männlichkeit in der Propaganda des »Islamischen Staates«	127
<i>Simon E. Arnold und Tom D. Uhlig</i> Unfreie Assoziationen Über Oberflächen	139
Rezension	
<i>Simon E. Arnold</i> Ellen Reinke (Hrsg.). (2013). <i>Alfred Lorenzer. Zur Aktualität seines interdisziplinären Ansatzes</i> . Gießen: Psychosozial-Verlag.	145
Neues aus der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfpS)	
Bericht der ersten Mitgliederversammlung	155
Bezugshinweise	160



Editorial

»Das Gemeinschaftsgefühl der Massen braucht zu seiner Ergänzung die Feindseligkeit gegen eine außenstehende Minderzahl.«

Freud, 1939, S. 538

»Das ist schön bei uns Deutschen; keiner ist so verrückt, daß er nicht einen noch Verrückteren fände, der ihn versteht.«

Heine, 1824, S. 111

An den Außengrenzen der Europäischen Union sterben Geflüchtete aus Afrika und dem vorderen Orient zu Tausenden, während diejenigen, die es über die Meere und Stacheldrahtzäune geschafft haben, im Inneren der »Festung Europa« keineswegs Ruhe und Sicherheit finden, sondern von rassistischen Demütigungen, Gewalt und Abschiebung bedroht sind. Statt auf Hilfe beim Umgang mit ihren flucht- und verfolgungsbedingten seelischen Verletzungen stoßen sie auf oftmals retraumatisierende Zumutungen (*Freie Assoziation, 18[1]*).

Auf diese von den europäischen Staaten geschaffene Situation und die Konfrontation mit dem Elend (über Fernsehbilder oder auch am Bahnhof und in der Fußgängerzone) reagieren große Teile der Mehrheitsbevölkerung empört. Einige versuchen zu helfen, versorgen etwa in Berlin vor der Erstaufnahmestelle in Moabit im Freien hausende Flüchtlinge mit Nahrung und Wasser, KünstlerInnenkollektive fordern zur aktiven Fluchthilfe auf und im Mittelmeer versuchen Médecins Sans Frontières und andere Organisationen Boatpeople vor dem Ertrinken zu retten. Während die Berichterstattung hierzu meist durchaus wohlwollend ist (außer wenn es gewagt wird, die EU-Grenze mit »der Mauer« zu vergleichen), werden die Selbstorganisationen der Geflüchteten mit ihren Forderungen in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.

Die Empörung in der Mehrheitsbevölkerung nimmt auch andere Wege: Statt Gewissensforderungen provoziert das Elend Aggressionen und Hass. Als konformistische Rebellion wird den Behörden vorgeworfen, nicht genug gegen den »Zustrom von Asylbewerbern« zu unternehmen. Die offizielle Politik verhält sich demgegenüber ambivalent. Einerseits wird sich verbal von der Gewalt distanziert und eine »Willkommenskultur« gefordert, andererseits Verständnis für die »Sorgen der Bevölkerung« vor der Zuwanderung gezeigt und der Rechtsstaat bloß gegen das »Pack« (Sigmar Gabriel) stark

gemacht – während zugleich Leistungskürzungen als Abschreckungsmaßnahmen gegen Flüchtlinge diskutiert, die Asylverfahren verkürzt und weitere Länder zu »sicheren Drittstaaten« erklärt werden. Die Verbindungslinie zwischen dem Rassismus und Autoritarismus der staatlichen Politik und der Mitte der Gesellschaft einerseits und demjenigen des »Packs« andererseits wird in der Öffentlichkeit verleugnet.

Auch die »besorgten Bürger« sehen in Vertreter_innen jener ihnen viel zu gemäßigten Politik oft ihre Feinde. Während der gewalttätigen Proteste gegen die Verlegung von Geflüchteten in ihre Kleinstadt wurde in Heidenau unter dem Beifall der Bevölkerung die Polizei mit Flaschenwürfen und Feuerwerkskörpern angegriffen. »Volksverräter« und »Wir sind das Pack« schalte es der Bundeskanzlerin bei ihrem Besuch wenige Tage später entgegen. Dabei ist das bekundete Anliegen der »besorgten Bürger« gerade die Wiederetablierung von Autorität und Ordnung. »Die da oben« seien der Bevölkerung aber längst entfremdet und den Behörden seien die Hände gebunden durch die liberale »gutmenschliche« Rechtsstaatlichkeit. Sie würden so zu Marionetten hinter ihnen stehender Interessen. Fast ein Drittel der Deutschen stimmte schon 2011 in einer Meinungsumfrage dem Item »Was ein Land am meisten braucht, ist ein starker Mann an der Spitze, der sich weder um das Parlament noch Wahlen schert« zu. In anderen europäischen Ländern sieht es kaum besser, teilweise sogar noch düsterer aus (Zick et al., 2011, S. 115).

In Deutschland findet die nationale autoritäre Mentalität aber ein spezifisches machtpolitisches Fundament: Die Steigerung der nationalistischen Atmosphäre im Lande findet statt vor dem Hintergrund, dass Deutschland, die zum Dauerzustand gewordene »Wirtschaftskrise« nutzend, zur unbestrittenen Hegemonialmacht Europas aufgestiegen ist. Das Wechselspiel von nationalem Machtzugewinn und dementsprechenden Mentalitätsentwicklungen erinnert an die Situation nach der Wiedervereinigung. Anders als damals Anfang der 1990er Jahre tobt sich der Volkszorn aber (noch?) nicht in öffentlichen Pogromen wie in Rostock-Lichtenhagen und Hoyerswerda aus (in Heidenau konnte ein solches allerdings nur durch angelegte Antifas und die Polizei verhindert werden), dafür in großen Demonstrationen (»Pegida«, »Nein zum Heim«), Wahlerfolgen rechter Parteien (AfD), fast täglichen Brandanschlägen auf Geflüchtetenunterkünfte und der weit verbreiteten Akzeptanz rassistischer, aber auch verschwörungstheoretischer und antisemitischer Denkweisen (»Mahnwachen«). Die Jahre 2014/2015 sahen ein erschreckend massives Öffentlichwerden autoritärer Ressentiments auf der Straße. Der Nationalismus war dabei auch begleitet von antifeministischen und sexualitätsfeindlichen Positionierungen (»Besorgte Eltern«,

»Demo für Alle«), in welchen die Ablehnung individueller Lust und Freiheit im Schatten des Kollektivs deutlich wird.

Nachdem in der letzten Ausgabe der *Freien Assoziation* unter dem Titel »Festung Europa« die europäischen Außengrenzen und der behördliche Umgang mit Geflüchteten in den Blick genommen wurde, widmet sich das aktuelle Heft den konformistischen RebellInnen in der Bevölkerung in ihren Ressentiments. Der Begriff der »konformistischen Rebellion« rekurriert auf die schon in Fromms sozialpsychologischer Studie zu »Autorität und Familie« (1936) gemachten Überlegungen zum Zusammenhang von Autoritarismus und Rebellion, wonach die autoritäre Lösung des Ambivalenzkonflikts mit elterlichen und gesellschaftlichen Autoritäten und generell des Unbehagens in der bürgerlichen Gesellschaft darin besteht, Schwächere als Ersatzobjekte für die als zu mächtig erlebten Autoritäten zu bestimmen und zu verfolgen – statt gegen die gesellschaftlichen Autoritäten anzukämpfen und die gesellschaftlichen Bedingungen im Hinblick auf eine freiere Gesellschaft zu verändern.¹

Das Konzept der *Freien Assoziation* als Publikationsorgan der *Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfppS)* sieht vor, brennende politische Themen aus einer psychoanalytisch-sozialpsychologischen Perspektive zu diskutieren, ohne sie dabei zu psychologisieren. Im vorliegenden Heft veröffentlichen wir zwei Hauptartikel, die der affektiven Sogwirkung dieser autoritären Bewegungen vor dem Hintergrund der aktuellen sozialen Entwicklungen nachgehen. Der österreichische Rechtsextremismusexperte *Heribert Schiedel* untersucht in seinem Text »Abendland in Christenhand!« Autoritäre und rassistische Mobilisierungen in der Post-Demokratie« am Beispiel von PEGIDA und der FPÖ, wie sich »Ängste (z.B. vor Verarmung) in Hass (auf die Ärmeren)« verwandeln und die Legitimitätskrise der repräsentativen Demokratie in der Forderung nach einer »identitären Demokratie« ohne innere Differenzen und Pluralismus mündet. Die Muslim_innenfeindschaft nimmt in dieser nivellierten Gemeinschaft eine andere psychische Funktion als der Antisemitismus ein: Während dieser sich gegen »die da oben« richtet, so wendet sich jener gegen »die da unten«. In seinem Beitrag, »Wahnmachen. Eine Adoleszenzkrise des völkischen Protests«, verfolgt der Psychologe *Tom D. Uhlig* die erstere Feindbildung gegen die (vermeintlich) Mächtigen weiter: In verschwörungstheoretischem Denken, wie es sich auf den »Montagsmahnwachen für den Frieden« öffentlich manifestiert hat, zeigen sich antisemitische und antiamerikanische Strukturen, die sich ideologiekritisch als verkürzte Kapitalismuskritik erweisen. Diese Verkürzung ist aber nicht einer Denkfaulheit anzulasten, sondern bietet einen psychischen Gewinn: Über pathische Projektionen reinigt sich das

Kollektiv wahnhaft von allem Bösen, das der »sinistren Fremdgruppe« zugeschrieben wird.

Kommentiert werden die beiden Texte von Studierenden und Wissenschaftler_innen verschiedener Disziplinen sowie antirassistischen Aktivist_innen und Praktiker_innen. Sie berichten über weitere autoritäre Bewegungen und Szenen, erörtern die Auswirkungen des aufflammenden Rassismus für die von ihm Angegriffenen, beleuchten den Sexismus der konformistischen RebellInnen, diskutieren über das Verhältnis von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus, analysieren die Rolle von »Web 2.0« für die Bewegungen, reflektieren über die Problematik von Sprecher_innenpositionen und Polemiken, und geben mit ihren Kommentaren hoffentlich viel Anlass zum angeregten Weiterdenken und -diskutieren.

Daneben gibt es thematisch passend einen weiteren Text zu einer konformistischen Rebellion anderer Art: *Christoph Schwarz* analysiert in seinem Text »Jugend, Generationenspannung und Männlichkeit in der Propaganda des ›Islamischen Staates‹« ein Propagandavideo des deutschen Rappers Dennis Cuspert alias Deso Dogg, der sich 2012 nach Syrien absetzte und dem IS als Kämpfer anschloss. In seiner tiefen-/ethnohermeneutischen Analyse, die auf Auswertungen aus einem Workshop der letzten Jahrestagung der GfpS basiert, fragt Schwarz danach, welche Beziehungsangebote vor allem marginalisierten männlichen Jugendlichen in dem Video gemacht werden.

Die »Unfreien Assoziationen« von *Simon E. Arnold* und *Tom D. Uhlig* zum Thema »Oberfläche«, eine Rezension zu dem von Ellen Reinke herausgegebenen Sammelband »Alfred Lorenzer. Zur Aktualität seines interdisziplinären Ansatzes« und ein Bericht der ersten offiziellen Mitgliederversammlung der GfpS runden das Heft ab. Bebildert haben wir es dieses Mal mit Ausschnitten aus einer der vielen verschwörungstheoretischen Darstellungen des sogenannten »Bilderberg-Netzwerks«. Die unfreiwillige Komik dieser faszinierenden Grafik hat uns bei den Redaktionssitzungen wiederholt amüsante Pausen geschenkt.

*Markus Brunner, Rolf Haubl, Christine Kirchhoff, Julia König, Jan Lohl,
Tom D. Uhlig und Sebastian Winter*

Literatur

- Aufmuth, U. (1979). *Die deutsche Wandervogelbewegung unter soziologischem Aspekt*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Claussen, D. (1992). Die antisemitische Alltagsreligion. Hinweise für eine psychoanalytisch aufgeklärte Gesellschaftskritik. In W. Bohleber & J.S. Kafka (Hrsg.), *Antisemitismus* (S. 163–170). Bielefeld: Aisthesis.
- Freud, S. (1939). Der Mann Moses und die monotheistische Religion: Drei Abhandlungen. In ders., *StA IX* (S. 455–581). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Fromm, E. (1936). Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil. In Institut für Sozialforschung (Hrsg.), *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung* (S. 77–135). Paris: Librairie Felix Alcan.
- Heine, H. (1824). Die Harzreise. In ders., *Sämtliche Schriften*, 3 (S. 101–166). Frankfurt a. M./Berlin/Wien: Ullstein.
- Horkheimer, M. (1947). Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. In ders., *Gesammelte Schriften*, 6 (S. 21–188). Frankfurt a.M.: Fischer.
- Zick, A., Küpper, B. & Hövermann A. (Hrsg.). (2011). Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. <http://library.fes.de/pdf-files/do/07905-20110311.pdf> (22.08.2015).

Anmerkung

- 1 Der Begriff »konformistische Rebellion« selbst scheint – entgegen der vielfältigen Verweise in der Literatur (und auch zu unserer eigenen Überraschung) – weder von Fromm noch von einem anderen der »alten« kritischen Theoretiker zu stammen –, obwohl sie alle (Adorno, Horkheimer, Marcuse, auch Fenichel) natürlich diese Dynamik beschrieben und Horkheimer (1947) in seinem Buch *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft* die Begriffe Rebellion und Konformität tatsächlich an einer Stelle in ein und demselben Satz verwendet (ebd., S. 123). Der älteste Verwendungsnachweis, den wir finden konnten, stammt aus einem Buch von 1979 über die Wandervogel-Bewegung (Aufmuth, 1979, S. 188) und wird hier schon als feststehender Begriff verwendet. Da uns die Frage nach seinem Ursprung keine Ruhe lässt, starten wir einen Wettbewerb: Wer uns bis zum Redaktionsschluss für das nächste Heft das früheste Datum einer Erwähnung des Begriffs »konformistische Rebellion« nennt (freie.assoziatio@psasoz.org), bekommt von uns ein tolles Buch geschenkt.

Corrigendum

In der letzten Ausgabe der *Freien Assoziation* wurden die Namen des Vorbereitungsteams für die nächste Jahrestagung der GfpS falsch geschrieben. Das Team besteht aktuell aus: *Philipp Berg, Luise Besier, Lutz Eichler, Marian Kratz, Matthias Monecke* und *Sandra Sieron* (Kontaktadresse für die Tagungsvorbereitung: tagung@psasoz.org).



»Abendland in Christenhand!«

Autoritäre und rassistische Mobilisierungen in der Post-Demokratie

Heribert Schiedel

Abstract

Ausgehend von einer Auseinandersetzung mit den Forderungen und dem AnhängerInnenkreis von PEGIDA analysiert der Autor die politischen und psychischen Funktionen des antimuslimischen Ressentiments und der von PEGIDA artikulierten Angst vor einer angeblichen »Islamisierung«. Über die antimuslimischen Aggressionen können soziale Ängste in (völkische) Aggressionen verwandelt und so rebellische Impulse mit einem postdemokratischen Autoritarismus verbunden werden. Der extremen Rechten dienen, wie unter anderem am Beispiel der FPÖ gezeigt wird, die Ressentiments als neues Vehikel, um sich im Mainstream-Diskurs Verhör zu verschaffen, aber auch, um sich über verfeindete Nationalismen hinweg zu einer gesamteuropäischen Rechten zu verbünden. Dass aber diese Aneignung des Feindbilds Moslem innerhalb der rechtsextremen Szene nicht reibungslos verläuft, weil er dem ideologischen Primat des Antisemitismus zuwiderläuft, gibt Anlass, über das Verhältnis antimuslimischem Rassismus, der sich gegen sozial Schwächere richtet, und Antisemitismus, der sich vermeintlich gegen »die da oben« wendet, genauer nachzudenken.

Ausgehend von dem Phänomen PEGIDA, das zumindest in Dresden Züge einer sozialen Bewegung aufwies, soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, was sich – abgesehen von der Angst vor einer Rückkehr des Religiösen ins Politische – hinter der dort zunehmend artikulierten Angst vor der angeblich drohenden »Islamisierung« verbirgt. Dabei wird die These verfolgt, dass das antimuslimische Feindbild ähnlich dem antisemitischen Züge eines »kulturellen Codes« (Shulamit Volkov) angenommen zu haben scheint: Mit ihm lassen sich heute die verschiedensten disparaten und bis zur viel zitierten Wut gesteigerten Stimmungen transportieren und eigene Ohnmachtserfahrungen imaginär (am muslimischen »Fremden«) bewältigen. Nicht zuletzt dank begünstigender Medien- und Elitendiskurse wurde »Islamisierung« zum wirkmächtigen Mythos. Als solcher kommt ihm heute zentrale Bedeutung in der ideologischen Vergesellschaftung, der

notwendigen Selbstverknüpfung mit den herrschenden Strukturen (vgl. Kalpaka & Rätzzel, 1992), zu. Vor allem erlaubt es dieser Mythos, die rebellischen Impulse mit dem Autoritarismus zu versöhnen. Die »Untergangster« (Karl Kraus) des »Abendlandes« mobilisieren nicht nur in Dresden immer mehr Menschen und verwandeln deren Ängste (z.B. vor Verarmung) in Hass (auf die Ärmeren). Das geringfügig modifizierte rassistische Ressentiment, das sich nun weniger gegen »Ausländer« richtet als gegen »Moslems«, findet rasante Verbreitung auch außerhalb rechts-extremer Milieus. Dem Schlachtruf »Kampf der Islamisierung!« folgen Menschen, die zuvor den »Kampf gegen die Überfremdung!« als rassistisch ablehnten. Neben seiner zunehmenden Massentauglichkeit kommt dem modifizierten Feindbild eine einigende politische Funktion zu. Nur hierin löst der antimuslimische Rassismus tatsächlich den Antisemitismus ab, während er ansonsten bei allen Ähnlichkeiten weitgehend andere Funktionen erfüllt.

1. Dresdner »Spaziergänge«

Seinen Ausgang nahmen die im Oktober 2014 plötzlich auftretenden *Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA) am virtuellen Stammtisch in den Neuen Sozialen Medien – jenem zentralen Umschlagplatz für Gerüchte über die fremd gemachten Anderen. Das Überraschende an PEGIDA sind weniger die Inhalte – die massenhaft artikulierten autoritären, völkischen und rassistischen Einstellungen – als die eigenständigen Formen, in welchen sich diese artikulieren, nachdem sie den virtuellen Raum verlassen haben. Ihnen voraus gingen die 2012 einsetzende lokale Mobilisierungen gegen Flüchtlingsunterkünfte, bei welchen sich bereits zeigte, dass das Ressentiment sich besser verkaufen lässt, wenn es als »Sorgen« von AnrainerInnen artikuliert wird. Den unmittelbaren Anlass für die Entstehung von PEGIDA (zunächst auf *Facebook*) bildete nach ihrem Gründer Lutz Bachmann neben den »Massenschlägereien zwischen Moslems und Jesiden in Hamburg und Celle« eine »Pro-PKK-Aktion in Dresden, die öffentlich Waffen für die verfassungsfeindliche und verbotene Terrororganisation forderte« (Bachmann, 2014).¹ Dementsprechend findet sich im PEGIDA-»Positionspapier« auch die Ablehnung von »Waffenlieferungen an verfassungsfeindliche, verbotene Organisationen wie z. B. die PKK«, was einer der Widersprüche in der Agitation darstellt, sind es doch maßgeblich kurdische KämpferInnen, die sich den jihadistischen Mörderbanden in Syrien und im Irak entgegenstemmen.